

# Lübeckische Blätter

Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

7. September.

Zweiundsiebzigster Jahrgang. Nr. 36.

Lübeck 1930.

Diese Blätter erscheinen Sonntags. Bezugspreis 2.— RM vierteljährlich. Die Mitglieder der Lübeckischen Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit erhalten diese Blätter zugestellt. Für den Abdruck eingekorbter oder erbetener Artikel wird eine Vergütung nicht gewährt.

**Inhalt:** Von der wirtschaftlichen Arbeit der Gewerkschaften. — Goethe bei Jaban. — Zur Eröffnung des Schulgartens. — Das moderne Bühnenbild. — Musik und Architektur. — Zeittheater. — Othmar Spann-Schulungskursus. — Filme. — Abendmusik in der St.-Marien-Kirche. — „Wie's rischelt und raschelt im grünen Wald.“ — Theater und Musik. — Bericht des Evangelischen Krankenpflegevereins. — Die Reichsvereinigung deutscher Hausfrauenvereine, Ortsgruppe Lübeck. — Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit. — Wochenplan.

582

## Zur Eröffnung des Schulgartens.

Seit Jahrzehnten wünscht sich die Lübecker Lehrerschaft einen Schulgarten. Dank dem Entgegenkommen der Baubehörde und der Stadtgärtnerei ist dies Ziel jetzt erreicht. Die Stadtgärtnerei hat den schon vor Jahren vom Unterzeichneten für diesen Zweck geforderten sogenannten Mustergarten zwischen Spielplatz Falkenwiese und Freibadeanstalt dazu eingerichtet. Der Garten war wie geschaffen für diesen Zweck. Alles fast, was man sich wünschen konnte, war schon da: eine sonnige ruhige Lage, Einfriedigung durch natürliche Hecken, breite, zum Teil gepflasterte Wege, ein Wasserbecken für Wasserpflanzen, ein freier Platz, der eine Masse fassen kann, eine wundervolle Aufteilung des Gesamtgartens durch gepflegte Partriegel, Eibe- und Hainbuchenhecken.

Der Garten wird zwei Aufgaben haben. Einmal wird er den Lübecker Schulen dienen durch Anzucht von Pflanzen, die sich die Lehrerschaft für den Unterricht wünscht. Zurzeit finden sich dort Gift- und Arzneipflanzen, Futterkräuter, unsere Brotgetreidearten — Lübeck ist schon so sehr Großstadt, daß wir unsern Schülern Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Buchweizen zeigen müssen, sonst lernen sie die Arten nicht mehr kennen — Gewürzpflanzen usw. Die Beete sind mit großen Schildern versehen, die die deutschen und botanischen und Volksnamen enthalten. Auf Wunsch der Lehrer werden Pflanzen als Unterrichtsmaterial an die Schulen geliefert, aber die Klassen können auch in den Garten geführt und an Ort und Stelle unterrichtet werden. Die recht zentrale Lage ermöglicht das fast allen Schulen.

Aber nicht bloß botanischen oder besser biologischen Interessen soll der Garten dienen. Die glückliche An-

583

lage des Gesamtgartens — sie stammt von Harry Raab — hat es ermöglicht, in den einzelnen Teilgärtchen Schmucktäfchen zu schaffen, die unserer Jugend die Sinne für die Möglichkeit ästhetischer Wirkung im Garten schulen. Und hier liegt die zweite Aufgabe des Gartens. Allen Gartenfreunden gibt er die Möglichkeit, sich aus den Mustergärtchen Anregungen für den eigenen Garten zu holen. Man sieht, wie Blumen und Stauden wirken, kann sich für seine Bedürfnisse Passendes aussuchen und sich über die Namen der Sorten orientieren, etwas, was den Gartenliebhabern bisher fehlte.

Der Garten ist von 8 bis 19 Uhr für jedermann kostenlos geöffnet.

Der botanisch Interessierte wird manches für sich finden, der Gartenliebhaber seine Freude an der Pracht der Tagetes-, Löwenmaul-, Kalandula-, Dahlien-, Nelken- und Rosenorten haben, und schließlich wird jeder, der offene Sinne für die Schönheit der Pflanze hat, dort eine stille Stunde frohen Genießens erleben können.

Die Baubehörde und Stadtgärtnerei wünschen sich als Anerkennung ihrer Mühe nichts als zahlreichen Besuch.

Dr. Marc Schwarz.

Basis, die Vortragende und Hörer verbindet? Auf diesem Grunde der Gemeinsamkeit von Lebensanschauung und der Form des inneren Erlebens überhaupt liegt auch der besondere Reiz einer Kammermusikveranstaltung. Die Leistungen eines Streichquartetts bedürfen der Ergänzung von seiten einer Zuhörerschaft, die von einer gemeinsamen Idee getragen ist. Es ist erfreulich, daß von einem großen Teil unserer Jugend dieser Gedanke der „Kunstgemeinde“ sehr stark aufgenommen worden ist (Singskreis, Singschule, Collegium musicum, Spielschar), und darum will auch die Deutsche Bühnengemeinde durch ihre Kammermusikabende Anregung und Beispiel geben, um Lust und Liebe zu eigenem Musizieren im Hause neu zu wecken, um Musikliebhaber im guten alten Sinne wachzuhalten. Das Lübecker Streichquartett legt Wert auf das innere Verhältnis zwischen Spieler und Hörer, bedingt doch schon die Art der Organisation seiner Kammermusikabende eine stärkere Bindung zwischen beiden Teilen als bei andern Konzerten. Gerade in unserer Zeit muß an die Tatsache erinnert werden, daß die Wirkung der Musik nicht nur von den Spielern ausgeht. Natürlich bildet die Leistung, das absolute Können des Künstlers, die unerläßliche Grundlage für das gewisse Fluidum, aber doch bedarf das technische und künstlerische Vollbringen einer Aufgabe unter allen Umständen — und heute mehr denn je — eine Ergänzung durch eine Zuhörerschaft, von deren innerer Struktur eine Steigerung über das reine Können hinaus erwartet werden kann. In diesem Sinne wirbt die Deutsche Bühnengemeinde durch die Kammermusikabende des Lübecker Streichquartetts für die sich gestellten ideellen Aufgaben und hofft, auch in diesem Winter wieder die feste „Gemeinde“ zu finden, die zum eigentlichen Träger ihrer künstlerischen Veranstaltungen werden soll.

Für musikalische Menschen und auch für solche, die die Ausstrahlungen musikalischer Anregung für ihr inneres Gleichgewicht benötigen, ist eine Abendstunde mit gutem Streichquartettspiel eine Feier zur Sammlung und Erbauung. Die Kammermusik hat ihren eigenen Charakter bis auf den heutigen Tag nicht eingebüßt. In einer Zeit entstanden und aus einer Umgebung geboren, in der sich Beschaulichkeit mit schöngeistigen Neigungen verband, hat das Quartettspiel sich sein intimes, der Sensation abholdes Wesen bewahrt, und gerade in unserer Zeit, wo durch die starke Mechanisierung der Musik ein Verfall auch dieser feinsten, literarisch so wertvoll verankerten Kunstausübung droht, will die Deutsche Bühnengemeinde die Pflege und Erhaltung eines Kultur-gutes der deutschen Nation fördern.

Bei den Programmen soll das Neue nicht unberücksichtigt bleiben, doch an den Klassikern als Ausgangspunkt für gesundes Musikverstehen und -empfinden festgehalten werden. Einen lieben alten Bekannten auf das Programm zu setzen, ist also ein prinzipielles Unterstreichen der von Verantwortungs-

gefühl und Aufwärtsentwicklung getragenen Aufgabestellung.

Für den kommenden Winter 1930/31 sind vier Kammermusikabende vorgesehen, die (Änderungen vorbehalten) folgende Vortragsfolgen aufweisen:

1. Abend: Freitag, den 10. Oktober 1930: Beethoven-Streichquartett op. 18 Nr. 3; Dvorák: Klavierquintett. (Solist: Maria Moth-Rienstedt, Hamburg, Klavier.)
2. Abend: Freitag, den 5. Dezember 1930: Russischer Abend — Tanejew: Streichquartett; Moussorgski: Lieder; Worobin: Streichquartett. (Solist: Doris Klugkist, Lübeck, Gesang.)
3. Abend: Freitag, den 20. Februar 1931: Cherubini: Streichquartett; Kunstmüller: Suite nach Spikweg für Cello; Haydn: Streichquartett. (Solist: Konzertmeister Paul Moth, Hamburg, Cello.)
4. Abend: Freitag, den 13. März 1931: Nordischer Abend — Nielsen: Streichquartett — Lieder — Grieg: Streichquartett.

Außer diesen Veranstaltungen bringt ein Abend (Freitag, den 1. Mai 1931) der „Bläservereinigung der Philharmonischen Gesellschaft, Hamburg“, selten gehörte Werke in einer klanglich ganz anders gearteten kammermusikalischen Zusammenfassung zur Aufführung. Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn, also die führenden Stimmen der Orchesterbläser, sind hier zu einem Ensemble vereinigt, das teils allein, teils mit Klavier (in einem Sertett von Paul Juon) sich zum erstenmal in Lübeck hören lassen

Abonnementspreis: Für Mitglieder der Deutschen Bühnengemeinde: I. Platzgruppe 8,50 RM., II. Platzgruppe 6,50 RM.; für Nichtmitglieder: I. Platzgruppe 12,50 RM., II. Platzgruppe 9 RM.; für Mitglieder der Deutschen Jugendbühne: I. Platzgruppe 6 RM., II. Platzgruppe 4 RM. Karten in der Geschäftsstelle, Schlüsselbuden 2. Millies.

### Ein Nachwort zur Eröffnung des Schulgartens.

Vorausgeschiden möchte ich, daß ich diese Zeilen eigentlich nicht schreiben wollte. Wenn man sich lange Zeit mit dem Gedanken an einen großen Plan trägt und dieser Gedanke zu immer stärkerem Wunsche wird, der aus den gegebenen Verhältnissen aber vielleicht noch lange nicht erfüllt werden kann — und dann kommt eines Tages ein Glücklicherer, der von sich aus einen ähnlichen Plan verfolgt hat, hat diesen aber durch günstigere Verhältnisse eher in die Tat umsetzen können und bittet dann gar noch den weniger Glücklichen, sich verbend für diesen Plan einzusetzen — nun, so zeigt man sich natürlicherweise einigermaßen abgeneigt. Aber das Beste am Menschen ist die Überlegung, und der Überlegung folgte die Besichtigung des Schulgartens, und nach dieser kam ich zu dem Schluß, daß hier auf gemeinsamer Grundlage vielleicht für Lübeck etwas Großes und Gutes geschaffen werden kann.

An der Falkenwiese hat jahrelang, gleich wie im Märchen das Dornröschen, ein wunderschöner Garten in tiefem Schlaf gelegen und hat auf den erlösenden Prinzen gewartet. Nun ist er gekommen, und zwar in Gestalt unserer heranwachsenden Jugend, die Besitz von ihm ergreifen will, um ihren Anschauungsunterricht direkt an der Natur genießen zu können. Zugleich aber sollen auch die einstmaligen Junggewesenen, denen nur ein sehr trockener Unterricht aus Schulbüchern zuteil geworden ist, ebenfalls aus und an der Natur lernen und sich Anregung holen für den eigenen Garten. Hier aber trennt sich meine Ansicht von der meines Herrn Vorredners: Noch ist dieser Schul- und Schaugarten nicht soweit, doch kann hier durch gemeinsame Arbeit viel geschaffen werden. Die Hauptsache ist erstmalig, der Garten ist da, und zwar eine ganz selten schöne Schöpfung von Harry Maack, aber einstweilen ist es nur die Grundlage, auf der im Laufe der Jahre das geschaffen werden kann, was wir brauchen. Bis jetzt ist der schöne Rahmen noch etwas unorganisch ausgefüllt. Es gibt da zwar einen Rosengarten und Rosenrabatten, doch zeichnen sich letztere reichlich stark durch Nichtvorhandensein von Pflanzen aus, während der Rosengarten selbst sehr viel erweitert werden könnte, wenn die breite Tagetesumfassung fortfiel und diese für möglichst viele Rosenarten ausgenutzt würde.

Stauden habe ich überhaupt nicht gesehen; vor einer eigenartigen Anpflanzung von kleinen Moorbeetpflanzen unter Birken habe ich etwas ratlos gestanden; die Sommerblumen beschränken sich auf verschiedene Calceolariasorten, Balsaminen, Nelken, Levkojen, Kapuzinerkresse, Asters und — allerdings unendlich viele und schöne — Löwenmaularten. Auf den Kurkubelbeeten entdeckte ich nur Goldlack, Cheiranthus und Campanula medium. Sehr viel reichhaltiger ist das Dahlienquartier mit vielen verschiedenen großblumigen Exemplaren, Pompondahlien und einer ganzen Reihe ungefüllter, in leuchtenden Farben, anscheinend aus Samen gezogener Sorten. Am liebevollsten war die Abteilung für Nutzpflanzen bedacht, doch könnte ich mir auch hier eine bessere Einteilung vorstellen, etwa derart, daß z. B. die Gift- und Heilpflanzen je auf gesonderte Beete verteilt würden; hier wuchsen Wermut und Nachtschatten in friedlichem Beieinander. Die Sonnenblumen dünkte ich mir auch schöner vor einer der vielen schlichtgrünen Heckenwände, anstatt recht zusammenhanglos neben den verschiedenen Getreibearten hoch auf in die Luft ragend. Was außerdem die bezaubernden kleinen Verbänen, die doch unbedingt ins Quartier der Sonnenblumen gehören, ausgerechnet zwischen Dill und Artischocken zu suchen hatten, ist mir nicht ganz klar geworden.

Aber trotz alledem, die Jugend kann hier für den Anfang schon allerhand lernen, aber auch nur für den Anfang; das Gebiet kann und muß noch unendlich weit ausgebaut werden, und hier möchte ich den Vorschlag, nicht nur zu gemeinsamen Gartenfreunden, sondern auch zu gemeinsamer Arbeit zwischen der Jugend mit ihren Lehrern und den Gartenfreunden

machen. Soll wirklich das gartenbegeisterte Publikum Lübeds etwas lernen, so muß dieser Garten auf dem künstlerisch hohen Niveau weiter ausgebaut werden, wie es dem ursprünglichen Plane entspricht, das tut er heute noch nicht. Nach dem augenblicklichen Stande könnte der Lübecker Schulgarten noch viel von den Lübecker Privatgärten lernen, dies beweisen wohl zur Genüge die Blumen-Ausstellungen im Behnhaus. Hier aber kann auch die Arbeit der Gartenfreunde für den Schulgarten beginnen, indem diese manche aus Samen selbstgezogenen Pflanzen, die im eigenen Garten keinen Platz mehr finden, dorthin abgeben. Es könnte auf diese Weise an lebendem Material eine große Auswahl geschaffen werden.

Sehr schön aber fände ich auch, wenn die Jugend nicht nur reinen Anschauungsunterricht an den Pflanzen genösse, sondern selbständig lernte, mit diesen zarten Lebewesen umzugehen, denn nur durch eigene Arbeit und eigenes Schaffen erwacht erst die rechte Liebe zu den Pflanzen und zur Natur.

Dies alles bitte ich nur als Anregung hinzunehmen; ich hoffe, für die Ausführung werden sich berufene Persönlichkeiten finden. Nur eines muß man sich stets vor Augen halten, wie wichtig auch auf diesem Gebiet ist, daß höchste künstlerische Leistungen Selbstverständlichkeit sein sollten. Nur dann kann das wirkliche Gartenglück für Lübeck geschaffen werden, das seit langem manches Gartenfreundes stiller Wunsch ist.

Heinrich Schulz.

### Fliegengefahr.

Im Schaufenster der Sutersehen Apotheke von H. Pfaff in der Sandstraße ist wieder eine lehrreiche Ausstellung zu sehen. Vernichtet die Fliegen; sonst vernichten sie euch!

Unter diesem Titel ist von unserm bekannten Insektenforscher Direktor Ernst Albert in ganz vorzüglicher Anschaulichkeit die Entwicklung, Lebensweise und die Gefährlichkeit der Fliegen dem Leben in der Natur entsprechend meisterhaft präpariert dargestellt. Wir sehen die Entwicklung der Fliege auf Fleischstücken, fauligen Stoffen usw. vor sich gehen. Eierlegende Weibchen, junge, im Wachstum begriffene Larven sowie solche im Stadium des Verpuppens und Ausschlüpfens. Die rapide Vermehrung kommt drastisch zum Ausdruck. Im April ist es nur ein Fliegenpärchen und im August sind daraus 20 Milliarden geworden. Wir sehen dann in anschaulicher Weise Fliegen auf Mülleimern, auf einem toten Maulwurf, auf Pferdemist und im Spudnapf. Hier sind die Fliegen mit saugenden Mundwerkzeugen zu Hause. Gegenüberstehend sieht man eine Kindermilchflasche nebst Schnuller und einen sauber gedeckten Frühstückstisch mit Obst, Kuchen, Semmel, Milch, Zucker, und auch hier wieder alles mit Fliegen behaftet. Die Krankheitskeime, mit denen sich die gefährliche Kreatur soeben beladen hat, werden nun auf unsere Speisepfeile und Getränke weiterverschleppt. Die Saugpollster,